

Magdeburg aus den Niederlanden nach der Mark gerufen worden waren, um das durch jenes furchtbare Ringen zwischen Wenden und Deutschen fast gänzlich entvölkerte Land wieder zu bebauen. Diese Einwanderung muß vor dem Jahre 1160 geschehen sein; denn in dem letzteren finden sich bereits holländische Flächenmaße und flämländische Hufen in den Urkunden der Mark erwähnt. Zum größten Theile waren diese Kolonisten der Mark Ackerleute. An den Kampf mit den Wassern gewöhnt, setzten sie sich entweder in den Flußthälern fest oder suchten, des unablässigen Ringens mit den Wogen müde, sich trockene Wohnplätze auf den Höhen des Landes. So hier im Fläming.

Der Landrücken selbst streift in der gewöhnlichen Richtung der norddeutschen Bergketten hin. Seine Ausdehnung von dem Flecken Görzke im Westen bis zu den östlichsten Höhen im Luckauer Kreise beträgt etwa 84 km, seine Breite wechselt von 20 bis zu 36 km. Im Allgemeinen ist die Abdachung des Erdwalls nach Süden eine sanftere als gegen Norden; hier fällt der Fläming steil zu den Ebenen der Mark ab; tiefe Schluchten zerklüften hier den massigen Körper des Landrückens.

Nur einzelne Berge erheben sich thurmartig auf dieser Hochfläche. Als solche Gipfel des Fläming erwähnen wir den Keilberg und den Börnickler Berg bei Züttobogk, namentlich aber die Bergkette des hohen Golms bei Baruth, dessen Gipfel auf beinahe 190 m Höhe über der Dñsee angegeben wird.

Dieser „Golm“, d. h. „Höhe“ überhaupt, bietet dem Reisenden einen prächtigen Anblick dar, namentlich wenn der Berg von Norden, von dem Dorfe Stülpe aus, bestiegen wird. Zäh und steil steigt er auf; es bedarf einiger Anstrengung, um seinen mit prachtvoller Buchenwaldung bestandenen Abhang zu erklimmen. Aber die Anstrengung des Steigens wird belohnt; man genießt vom Gipfel des Golm eine Aussicht bis Berlin hin. Auf dem höchsten Punkte der Bergkette stand und steht wol noch ein Belvedere, und auf der Westseite desselben finden sich die Trümmer einer Ablaßkapelle, welche, im Jahre 1435 gestiftet, von den Cisterziensern des nahen Klosters Zinna versehen wurde. Am St. Johannisabend und an den Marienfesten wurde hier oben in der herrlichen Natur Jahrmarkt gehalten — eine Einrichtung, welche die Wallfahrten nach dem Golm noch besucht machte. Noch im Jahre 1502 soll Papst Alexander VI. dieser Kapelle Ablaß ertheilt haben, und am Wege zu ihr, zwischen Dahme und Kosenthal, auf der Heerstraße nach der Lausitz, wurde eine steinerne Klausel als Nachherberge für die nach dem Golme wallfahrenden Fremden erbaut. Mit dem Verkehr der Marktleute kam natürlich in jener Zeit auch allerlei fahrendes Volk, Gaukler von zweideutigstem Rufe, Possenreißer und Spielmänner. Selbst die Mönche von Zinna nahmen an dem fröhlichen Treiben dort oben einen oft sehr thätigen Antheil, bis einst während eines Gewitters der Blitz vor den Füßen der tanzenden Mönche einschlug. So kam die Zeit der Reformation. Schon 1568 war die Kapelle völlig zerfallen, und der Junker Christoph von Hake besserte mit ihren Steinen das Kirchlein zu Stülpe aus. Aber noch lebt die alte Kapelle durch mannichfache, mit ihr verknüpfte Sagen im Volksmunde fort. Der Bewohner des Fläming weiß von diesem prächtigen Berggipfel zu erzählen, daß hier einst ein Götzentempel gestanden. Aus ihm ward eine St. Hilpen-, d. h. eine Salvatorskapelle, welche nach der Meinung des märkischen Landvolkes selbst mit dem Gnadenorte San Jago de Compostella